Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 10

Artikel: Das Lamm, geschlachtet von Anbeginn der Welt
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136740

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Lamm, geſchlachtet von Anbeginn der Welt.

Und es werden alle Bewohner der Erde das Tier anbeten, deren Name nicht eingeſchrieben iſt in das Lebensbuch des Lammes, das geſchlachtet wird von Anbeginn der Welt.

Offenbarung Johannis 13, 8.[1])

In dem furchtbaren Kampf zwiſchen Gut und Böſe, zwiſchen der Sache Gottes und den völlig entfeſſelten Welt- und Höllenmächten, der nun entbrannt iſt, machen wir die Erfahrung, daß dieſe gottfeindlichen Mächte ſtärker ſind als die andern. Sie ſind beſſer organiſiert, halten beſſer zuſammen; ſie haben aber auch mehr Energie, mehr Leidenſchaft, mehr Zielbewußtheit, ja ſogar mehr Diſziplin; ſie haben etwas wie Charakter; ſie ſetzen ſich bis zum äußerſten für ihre Sache ein. Ihre Vertreter haben im Böſen eine gewiſſe Größe. Es iſt tief bedeutſam, daß in Dantes wie auch in Miltons Hölle Satan ſelbſt, die letzte Verkörperung des Böſen, eine großartige, faſt anziehende Geſtalt iſt. Damit gewinnen die Vertreter des Böſen zu allen Zeiten Bewunderung nicht nur derer, die ihre Anhänger ſchon ſind oder im Begriff ſind, es zu werden, ſondern auch vieler von denen, die Gegner ſind und bleiben. Denn dieſe ſelbſt ſind vielfach klein, ſchwach, ſchwankend, durch Halbheit gelähmt. Die Sache des Guten und Rechten iſt jener ſeltſamen Organiſiertheit, Einheit und Geſchloſſenheit der andern Macht gegenüber (ſo ſtellt ſie ſich wenigſtens dar; ob das Weſen iſt oder bloß Schein, ſoll jetzt noch nicht gefragt werden) uneinig, unklar, zerfahren. Was ſie tut, iſt matt, halbherzig, gebrochen. Schwere Fehler werden gemacht, die der andern Macht zum hölliſchen Triumph gereichen. Und das iſt nicht nur in dem großen Kampf zwiſchen Gut und Böſe, Gott und Welt ſo, der auf der Bühne der Welt- und Gottesgeſchichte vor ſich geht, ſondern auch in den Gebieten des mehr privaten und individuellen Lebens. Das Böſe hat auch hier mehr Lebensſaft, mehr Macht und Leidenſchaft und das Gute iſt ihm gegenüber ſo ſchwach, ſo ſieglos. Immer wieder triumphiert das Böſe und erlebt das Gute ſchwere Niederlagen. So iſt es bis in unſeren ſittlichen Kampf, den Kampf zwiſchen Gut und Böſe in unſerer Bruſt und in unſerem individuellen Leben hinein. Das Gute ſcheint hoffnungslos, es hat keine Kraft und keinen Sieg.

Das alles erleben wir in unſeren Tagen auf beſonders erſchütternde Weiſe. Wie ſind die Mächte, die, wenn auch nicht das reine Gute, ſo doch das Beſſere vertraten, vor dem Angriff des Schlechten zuſammengebrochen, haltlos, kampflos, ſchmählich! Wie haben ſich ſeine Führer

[1]) Man leſe auch die Kapitel 5—7.

und Vorkämpfer als ſchwach, untreu, klein und charakterlos erwieſen! Wie zittert *die* Welt, die mehr oder weniger das Rechte anerkennt, vor der Energie und Brutalität der Vertreter jener andern Welt! Welche Macht könnte der Völkerbund haben, um das Recht und den Frieden zu wahren und ein ſchwächeres Volk gegen die räuberiſche Vergewaltigung durch ein ſtärkeres zu ſchützen! Wie leicht ginge das, wenn das Gute und ſeine Vertreter Kraft hätten! Aber die haben ſie nicht. Sie ſind erſchrocken, uneinig, durch ſelbſtiſche Motive gehemmt und verunreinigt, durch Kleinheit der Geſinnung gelähmt und geblendet. Keine Führer ſind da mit der Größe des Charakters, der ſtarken Leidenſchaft für die Sache und dem völligen Einſatz dafür auf Leben und Sterben. Die Böſen aber wiſſen den Keil zwiſchen die Andern zu ſchieben. Sie ſind überlegen ſchlau. Sie werden Meiſter. Auch in dem Ringen der Geiſter auf andern Kampfplätzen kann man die gleiche Beobachtung machen. Gerade die beſten Sachen werden verhältnismäßig am ſchlechteſten vertreten. Man könnte faſt von einem Geſetz reden, daß eine Sache um ſo ſchlechter vertreten werde, je beſſer ſie ſei. Ich ſcheue mich nicht, als größtes Beiſpiel dafür das Größte zu nennen, was die Erde geſehen hat: die Sache Jeſu, Jeſus ſelbſt und ſeine zwölf Jünger. Welche Kleinheit bei dieſen, welcher Unverſtand, welche Feigheit, welche bis zum Verrat anwachſende Untreue! Man kann es nicht faſſen. Aber was wir hier am Größten entſetzt beobachten, wiederholt ſich gerade auf dieſer Linie im Kleineren, das aber vielleicht immer noch groß iſt. Wie matt, wie halbherzig, wie egoiſtiſch ſind oft die Anhänger und Führer einer Sache, die das Echte und Große, ja Größte will, und wie eifrig, hingebend, opferbereit und leidenſchaftlich die Vertreter irgend einer ſehr problematiſchen, ſehr gemiſchten, in Zielen und Motiven ſehr mittelmäßigen Bewegung. Das Gute ſcheint völlig verloren. Das Beſte iſt klein und arm. Welche Rieſenmacht und Rieſenorganiſation iſt der Militarismus, iſt der mit ihm verbundene Staat, aber auch der Kapitalismus oder die Proſtitution oder der Alkoholismus und die Rauſchgifte! Welche Rieſenmittel ſtehen ihnen zur Verfügung: das Geld, das Radio, die Preſſe, die Leidenſchaft der Sinnlichkeit und vor allem die Trägheit und Dummheit der Maſſen, aber auch — und das iſt das Furchtbarſte — das in den Dienſt des Böſen gezogene und zum Götzen gemachte Heilige und Göttliche. Und wir Andern dagegen: ein kleines, verachtetes, wehrloſes Häuflein!

Wenn dem ſo iſt, was bleibt uns dann übrig? Müſſen wir dann nicht verzagen, die Waffen ſtrecken? Viele tun es! Hat es dann noch einen Sinn, für das Gute einzutreten und auf ſeinen Sieg zu hoffen, auf Gottes Seite zu ſtehen gegen ſeine Widerſacher? Viele laſſen es.

Aus ſolchen Ueberlegungen, zu denen, wie ich nun nicht noch beſonders hervorheben muß, heute Anlaß genug beſteht, iſt vor mir neu ein *Zeichen* erſchienen, das mich tröſtet und ſtärkt. In der Offenbarung taucht es ganz wunderbar auf. Mitten unter den tobenden und

triumphierenden Welt- und Höllengewalten erſcheint — das *Lamm*, das geſchlachtete Lamm, das ſchwache, das wehrloſe, das verachtete. *Und es ſiegt.* Ihm erſchallen die Triumphlieder des Reiches Gottes, ihm wird Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit — ihm, dem Lamme, „das geſchlachtet iſt von Anbeginn der Welt an".

Was bedeutet das?

Es bedeutet: Das war *immer*, „von Anbeginn der Welt", das Los des Guten, das Schickſal der Sache Gottes unter den Menſchen, die Geſchichte des Göttlichen auf Erden. Es war ſtets das Lamm, das geſchlachtet wurde. Es war nie äußerlich groß und ſtark, wie die Welt- und Höllenmächte; es wurde nie in den Zeitungen gerühmt und von den Großen und Reichen dieſer Welt protegiert; es war gerade in ſeinen höchſten Formen, nach jenem vorhin erwähnten Geſetz, gerade in dem Maße als es hoch war und wirklich Gottes Sache und Sinn vertrat, unſcheinbar, verächtlich, faſt unſichtbar. Es wurde geſchlachtet. Die Welt zertrat es. Es wurde zum Opfer. *Aber gerade dadurch ſiegte es.* Gerade ſo wurde zuletzt nicht dem Drachen in ſeiner falſchen Gottespracht, ſondern dem Lamm Sieg, Ehre und Herrlichkeit. Davon iſt ja das Kreuz auf Golgatha das gewaltige Zeichen. Und Er, der an dieſem Kreuze hängt, iſt darum *das* Lamm, aber auch die Verkörperung *des* Lammes, das *vor* ihm, von Anbeginn der Welt, geſchlachtet wurde und das geſchlachtet werden wird, bis dieſe Welt einer andern Platz gemacht hat.

Das iſt das tiefſte und höchſte Geheimnis der Geſchichte. Darum taucht das Lamm auch in jenem dreiundfünfzigſten Kapitel des Jeſajabuches auf, wo aus der Prophetie auf einmal das Kreuz ſich erhebt. In der Offenbarung Johannis aber heißt es (Kapitel 5) mit ebenſo gewaltigem Tiefſinn, daß niemand das Buch der Offenbarung Gottes öffnen kann und es zu öffnen würdig iſt, als das Lamm. Das Leiden für das Gute als der Weg zu ſeinem Sieg — der lange, ſteile, ſteinige, mit Blutſpuren bedeckte Opferweg und an ſeinen erhabenſten Stellen das ſtellvertretende Leiden des Gerechten für die Ungerechten, das unſchuldige Schuldtragen des Gottesknechtes, am Kreuze des Gottes- und Menſchenſohnes ſich vollendend — das iſt das allerheiligſte Geheimnis aller Wirklichkeit; an dieſer Stelle erſcheint das Zeichen, welches das Geheimnis der Wege Gottes in aller Geſchichte, auch der eigenen, aufſchließt. Und das iſt der Weg zum Siege.

Es iſt ein Geſetz, es kann nicht anders ſein. Wenn das Gute ſo mächtig wäre, mächtig nach der Weiſe der Welt, ja mächtiger als das Böſe, wenn es ſo wäre wie wir es wünſchten und es organiſieren möchten, dann wäre es eben von der Welt und nicht von Gott und wäre darum nicht das Gute, nicht das Göttliche. Darum muß es das Lamm ſein. Darum muß es arm und ſchwach ſein, ohnmächtig ſein. Laſſen wir uns dadurch nicht irre machen, nicht zum Verzagen bringen. Daß wir nicht ſo organiſiert ſind, daß wir nicht jene Mittel haben, über welche

die Andern leicht und ſicher verfügen, daß wir arm ſind, wehrlos, ohnmächtig, das iſt unſere Kraft und das unſer Sieg. Es bewährt ſich darin jenes Wort, das wir gewohnt ſind, bloß auf individuelle Verhältniſſe anzuwenden: „Wenn ich ſchwach bin, bin ich mächtig.“ Denn darin kommt *Gott* zu Ehren. Dieſe Schwachheit der Menſchen iſt Gottes Macht. Das iſt das Geheimnis des Guten. Das Gute, das wir vertreten, ſiegt nicht *durch* uns, ſondern *trotz* uns. Trotz all unſerer Schwachheit und Halbheit und Schläfrigkeit. Aus unſerer Schwachheit, Halbheit und Schläfrigkeit erhebt es ſich mit der Allmacht Gottes. Das Lamm bleibt Sieger. Davon iſt die äußere Geringheit der Jüngergemeinde und Sache Jeſu in den Anfängen, auch das Verſagen der erſten Jünger, wie ihre weltliche und geiſtige Nichtigkeit, das gewaltige Symbol und in ſeiner Mitte wieder das Kreuz.

Umgekehrt aber verhält es ſich mit dem *Böſen.* Auch ſein Geheimnis ſchließt ſich an dieſer Stelle auf. Warum hat es dieſe Kraft, Geſchloſſenheit und Größe? *Gerade weil es böſe iſt.* Gerade weil es *Welt* iſt und nicht Gott. Es muß alles aus ſich ſelbſt heraus leiſten. Darum muß es ſich aufs äußerſte anſtrengen. Darum muß es zuſammenhalten, ſich gleichſchalten. Darum muß es ſich ſtraff organiſieren. Darum muß es alle Mittel brauchen: Geld, Luſt, Lüge und vor allem die Gewalt. Es fühlt ſich irgendwie *bedroht* und hat darum keine *Ruhe* Tag und Nacht. Es iſt *ganz,* weil es nur mit der letzten Anſtrengung ſich retten kann, falls es zu retten iſt. Es iſt eben — nun beantworten wir jene Zweifelfrage von vorher — nur zum *Schein* ſtark, einig, geſchloſſen, organiſiert, hingebend und klug, in *Wahrheit* aber in ſich ſelbſt ohnmächtig, uneinig, im Widerſtreit mit ſich ſelbſt, chaotiſch, ſelbſtiſch, dumm. Es iſt, mit einem Worte, grenzenlos ſchwach. Umgekehrt aber das *Gute.* Das Gute darf ſich viel eher gehen laſſen. Es hat es nicht allein zu machen. Es braucht nicht den furchtbaren Apparat des Böſen; denn es iſt ſich ſeiner Allmacht heimlich bewußt. Es braucht ſich nicht zu blähen; denn es *iſt* groß. Es braucht nicht zu lügen; denn es iſt die Wahrheit. Es braucht nicht Gewalt; denn Gott ſetzt es in Freiheit durch. Es braucht ſich nicht zu organiſieren; denn es *iſt* ſchon organiſiert. Es braucht keine künſtliche Einheit; denn es iſt einig. Es darf ſich ſogar Zwieſpalt gönnen; denn hier handelt es ſich vor allem um die Wahrheit, nicht bloß um die Macht. Kurz, es darf ſchwach ſein; denn Gott iſt mächtig. Es braucht auch im inneren Kampf mit dem Böſen, mit Kraft und Saft der natürlichen Luſt und Leidenſchaft des Fleiſches, nicht zu einem forcierten und methodiſchen Machen zu greifen, zu „Sorgen, Grämen und ſelbſteigner Pein“; denn es gibt ein Wunder der Gnade, das im Glauben erfaßt werden muß. Es braucht vor der Uebermacht des Fleiſches nicht bange zu ſein; denn ein Milligramm von Gott her iſt ſtärker als die Himalajas der Welt.

So iſt die Schwachheit des Guten ſeine Kraft und ſein Sieg, wie die Stärke des Böſen ſeine Schwachheit und Niederlage.

Aber wie denn? Willſt du gar die Mängel und Sünden in der Vertretung des Guten entſchuldigen? Ja, dazu aufmuntern? Weißt du denn nichts von den Niederlagen, Kataſtrophen, Tragödien des Guten, welche das Verſagen ſeiner Vertretung herbeigeführt hat?

Ich antworte zweierlei. Einmal: Man wird doch verſtehen, was ich meine. Ich will bloß einen *Troſt* ausſprechen und nicht etwa eine *Regel* aufſtellen. Sicher iſt es ſo: Wir ſollten, wenn wir Vertreter des Guten ſein wollen, die Vertreter des Böſen auch in ihren Vorzügen übertreffen. Die Kinder des Lichtes ſollten „in ihrer Art" nicht nur „klüger" ſein als „die Kinder der Welt" in der ihrigen,[1]) ſondern auch einiger, geſchloſſener, kraftvoller, opferbereiter, ganzherziger. Nur eben auf *ihre* Art, von *Gott* aus, ſtatt von ſeiner Abweſenheit oder der Flucht vor ihm aus. Das wäre das Höchſte. Wir ſollen mit heiligem Ernſt uns ihm verpflichtet fühlen. Aber wir ſollen nicht verzagen, wo es fehlt. Wir ſollen, wenn nur Wenige ſind, in denen es vorhanden iſt, darob nicht erſchrecken, ſondern uns feſt auf das Wort ſtellen: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es iſt des Vaters Wohlgefallen, *Euch* das Reich zu geben!" Dieſe Wenigen tragen das Ganze. Dieſe Wenigen leiden ſtellvertretend für die Vielen und ſchaffen damit (oder müßte es heißen: ſie *tragen?)* das Geheimnis des Sieges.

Damit aber habe ich ſchon das Zweite und Letzte ausgeſprochen. Das Lamm ſiegt. *Aber bloß als geſchlachtet.* Das heißt: als *Opfer.* Damit haben wir die Sprengkraft genannt, welche die Welt ſprengt. Die ſtärkſte Siegesmacht der Geſchichte iſt das Opfer. Wo das Opfer gebracht wurde, da war ſchon Sieg. Ueberall. Gewiß auch an vielen Orten, wo keine Geſchichtsſchreibung davon meldet. Von Anbeginn der Welt bis zum Ende der Welt. Aber blicken wir auf die uns bekannte Geſchichte: Das Opfer des Jeremias — um nur dieſen zu nennen — iſt die Siegeskraft der Prophetie. Das Opfer des Hus wirkt bis auf dieſen Tag Kraft über Kraft. Das Opfer Chriſti hat die Welt überwunden. Das Opfer überwindet immer; immer überwindet das Lamm. Darum muß das Gute, müſſen die Guten in ihrem ſcheinbar ausſichtsloſen Kampf gegen die Uebergewalt des Böſen das Opfer bringen. Das iſt die Waffe, die ſie haben; die aber iſt allmächtig. Das Opfer bringen heißt nicht nur, das Leben hergeben oder wichtige Güter, die zum Leben gehören, nein, es heißt vor allem: *Gott walten laſſen* im Kampf für Gott nach außen und innen, Gott ſelbſt die Ehre geben. Es bedeutet: auf *ihn* vertrauen. Alſo nicht auf Organiſation und Apparat, obgleich ſolche ſelbſtverſtändlich auch ein gewiſſes Recht haben, nicht auf Künſte und Methoden. Beſonders aber nicht auf die Mittel der bloßen Welt; als da ſind Zahl, Geld, Diplomatie, und vor allem Gewalt. Es bedeutet den Geiſt walten laſſen, die Wahrheit, die Freiheit, die Liebe. Es bedeutet, die Demut, die weiß,

[1]) Vgl. Lukas 16, 8.

daß nicht wir es machen, ſowohl im Kampf nach außen wie in dem nach innen. Es bedeutet jene Ueberwindung des Ich mit ſeiner Rechthaberei und ſeinem Geltungsdrang und damit die Schaffung letzter, tiefſter Einheit in der Freiheit. Es bedeutet Wahrheit und Liebe, beides, nicht nur Eines von beiden: Wahrheitsdienſt um der Liebe willen. Es bedeutet Bekenntnis, Zeugnis, Bereitſchaft zum Verkanntwerden, zur Einſamkeit, zum Verlaſſenſein von den Menſchen und von Gott — ja auch dieſes letzte und tiefſte Verlaſſenſein, das die größte Gottesnähe und den größten Gottesſieg bedeutet.

Das alſo iſt unſer Troſt in der Armut und Schwäche des Guten: Dieſes Element des Opfers, das heiligſte der Elemente, die ſtärkſte der Sprengkräfte, den lebendigſten Keim des Lebens, müſſen wir in unſeren Kampf für das Gute und Rechte, für Gottes und des Menſchen Sache hineintun, dann braucht uns nicht bange zu ſein vor der Uebergewalt des Böſen, das doch ein Wörtlein fällen kann. Das iſt nun nicht etwa wieder Hochmut und Machenwollen, ſondern etwas Einfaches und Beſcheidenes: es iſt *Treue,* Treue bis in den *Tod.* Das bedeutet: ganze Treue, ſoweit wir die haben können — und das bedeutet: Hingabe im Vertrauen an *Gottes* Treue, die uns treu macht und uns das Opfer werden läßt. In dieſer Treue Gottes iſt jeglicher Sieg geborgen — im Größten wie im Kleinſten, der Sieg nach außen wie der nach innen. An ſie müſſen wir uns halten. Sie iſt aber immer *wunderbar.* Darum auch iſt ſie Sieg des Lammes!

„Das iſt", heißt es in dem zweiten Verſe, welcher auf den vom geſchlachteten Lamm folgt, „die Geduld (wörtlich: das Ausharren) und der Glaube der Heiligen", mit andern Worten: die rechte Haltung derer, die es in der Nachfolge Chriſti mit dem Reiche Gottes gegen die Welt wagen. So wird aus Ohnmacht Allmacht. So aus dem Lamm der Löwe. Es heißt darum an einer andern Stelle der Offenbarung, und das ſoll die Loſung ſein, mit der wir tiefer in den Kampf hineingehen, der nun entbrannt iſt: „Siehe, es hat *überwunden* der Löwe aus dem Stamme Juda, aus der Wurzel Davids!" *Leonhard Ragaz.*

Deutſchland.

6. *Die ſeeliſchen Wurzeln des Nationalſozialismus.*[1])

Daß der Deutſche zwei Seelen in ſeiner Bruſt trägt, weiß jedes Kind in Europa — oder ſollte es doch wiſſen. Und das darf nicht in dem nur allgemeinen Sinne verſtanden werden, in dem es von jedem

[1]) Dieſer Aufſatz bildet eine Art Fortſetzung des im vorletzten Hefte erſchienenen: „Vom wahren und falſchen Deutſchtum" und ſtammt von demſelben Verfaſſer.
D. Red.

der Evangelien. Das alles hat er mit ſelbſtändiger und ſtarker Geiſteskraft vertreten. Man konnte zu der Art, wie er das tat, theoretiſch und praktiſch dieſes und jenes Fragezeichen ſetzen, aber keiner, der ſein Wirken verfolgt hat, kann leugnen, daß es ein ſeltenes *Heldentum* Chriſti war, das er mit ſeinen Gefährten daran geſetzt hat, ein Ausharren im Glauben auch unter den allerſchwerſten Umſtänden, wie man es ganz ſelten findet, ein ſiegreiches Ringen, wie vielleicht nicht mit allen, ſo doch mit vielen ſchweren Gefahren, die dieſe Sache bedrohen. So ragt er, trotz dem, was man an ſeinem Weſen und Werk als problematiſch empfinden mag, noch hoch über viele hinaus, die heute inmitten der Sache Chriſti als groß gelten. Dieſes Große an ihm wollen wir feſthalten, nachdem das Irdiſch-Unzulängliche oder Fragliche davon abgefallen iſt. Das Wort von der Nachfolge und der Gemeinde, verbunden mit dem vom Reiche, bleibt, auch wenn es nicht gerade diejenige Geſtalt annehmen muß, die ihm Eberhard Arnold verliehen, doch das einzige, das wirklich in die Zukunft Chriſti weiſt.

Druckfehler-Berichtigung.

Im *Oktoberheft* iſt folgendes zu berichtigen:

S. 461, Z. 8 v. oben, iſt „*auch*" zu ſtreichen. S. 485, Z. 1 v. oben, lies: „*pusillanimes*" (ſtatt: „pusillaimes"). S. 505, Z. 12 von unten, lies: „*um*" Gottes Willen (ſtatt: „aus"). S. 506, Z. 8 von oben, lies: „*Péri*" (ſtatt: Piéri"). S. 507, Z. 9 von oben, iſt „*ihnen*" zu ſtreichen. S. 510, Z. 21 von oben, muß es heißen: „*er*" (ſtatt „es").

Im *Novemberheft* iſt auf S. 536, Z. 19 von unten, „*üben*" zu ſetzen (ſtatt „dienen").

Zur Beachtung!

Der Vortrag von Pfarrer *Paul Trautvetter: „Religiös-ſoziale Fragen an die Oxford-Bewegung"* iſt geſondert erſchienen und beim *Sekretariat der religiös-ſozialen Bewegung* (Gartenhofſtr. 7, Zürich 4) zu beziehen. Der Preis beträgt 40 Rappen; bei Bezug von 10 und mehr Exemplaren tritt eine bedeutende Ermäßigung ein.

Die eifrige Verbreitung dieſes Vortrages iſt ſicher ein gutes und wichtiges Werk.

Redaktionelle Bemerkungen.

Eine Bemerkung über die Rubrik „*Zur Weltlage*". Ich hatte zu wählen zwiſchen einem Ueberblick über die Geſchehniſſe des ganzen Jahres und einer ausführlicheren Darſtellung der letzten Phaſe. Wenn ich das erſte gewählt habe, ſo geſchah es in Uebereinſtimmung mit der Regel, die ich nun ſchon lange befolgt habe, und ich hoffe, daß die Leſer meine Entſcheidung billigen. Dafür habe ich die „*Chronik*" ausführlicher geſtaltet als ſonſt und manches dorthin verwieſen, was ſonſt in die Rubrik „Zur Weltlage" gekommen wäre.

Wieder mußte Einiges leider zurückgeſtellt werden.

Und nun wünſche ich allen Freunden für Weihnachten und Jahreswende viel Freude und Stärkung.

Zum Schluß und Anfang.

Es widerſtrebt dem Redaktor, am Schluß des Jahrganges, und damit auch beim Blick auf den neuen, das zu ſagen, was er ſchon ſo oft geſagt hat. Selbſtverſtändlich blickt er auf den Jahrgang nicht mit